

# Schwarzwald-Wacht

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Wachpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rpf., Zeitteil-Millimeter 16 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Angebotsannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 10. August 1940

Nr. 187

## Panische Angst vor den deutschen Stukas

### Geleitzüge mit Ballonsperren und verlogene Siegesmeldungen werden das Unheil nicht abwenden

Stockholm, 9. August. Der Erfolg der deutschen Schnellboote und Luftangriffe auf englische Geleitzüge im Kanal wird von englischer Seite wohl oder übel bestritten. Der Versuch der Engländer, am Donnerstag mit Geleitzügen die Kanalüberfahrt bis London endlich einmal wieder zu erzwingen, ist mißlungen.

In London wird erklärt, die Ergebnisse der deutschen Angriffe seien noch nicht völlig bekannt. Man müsse aber damit rechnen, daß eine Reihe von Schiffen beträchtlichen Schaden erlitten haben. Wer die englischen Kriegsberichte bei solchen Gelegenheiten richtig zu lesen versteht, weiß, daß diese Ausdrucksweise eine schwere Niederlage umschreibt.

Noch deutlicher spricht die Art der englischen Kampfschilderung für einen schweren Tag der Engländer. Im Morgendunst seien zunächst die deutschen Schnellboote herangekommen, um ihren Angriff auf englische Schiffe zu beginnen. Der Morgendunst gilt bei den Engländern als besonders unheimlich, weil er als Helfer einer „Invasion“ betrachtet wird, genau wie die Schnellboote sich des äußersten Mißtrauens der Engländer erfreuen. Wenn die amtliche englische Mitteilung als Erfolg der Schnellbootangriffe drei Versenkungen durch Torpedos aus Geleitzügen heraus angibt, so ist das schon ein beträchtliches englisches Zugeständnis an die Wahrheit.

Ueber die Bombenangriffe und Luftkämpfe, die sich über dem Kanal abspielten, werden von englischer Seite Berichte verbreitet, die bei aller propagandistischen Färbung letzten Endes doch nur die panische Angst vor den deutschen Stukas erkennen lassen. Aufschlußreich ist es auch, wie „Exchange“ über die britischen Luftverluste berichtet: „Bis jetzt anerkennt man bei der „Royal Air Force“ den Verlust von 16 Apparaten. Da aber mehrere Geschwader noch nicht heimgekehrt sind, ist diese Zahl nur provisorisch.“

Auf diesen gewonnenen Umwegen sucht man die englische Bevölkerung auf die gewaltigen Verluste, die die britische Luftwaffe erlitten, vorzubereiten. Wenn nun von englischer Seite mitgeteilt wird, daß künftig alle Konvois im Kanal zum Schutz gegen deutsche Stukas mit Ballonsperren ausgerüstet werden sollen, so wirkt das geradezu komisch und als schöne Anerkennung der Stuka-Erfolge.

Der tägliche Schwindel, der dazu dienen soll, das englische Volk zu der Erkenntnis kommen zu lassen, wie verzweifelt seine Lage ist, ist schon sprichwörtlich geworden. Das tollste Stück aber haben sich die Plutokraten soeben wieder dadurch geleistet, daß sie die letzten Großsieg der deutschen Stukas und Schnellboote in einen platten englischen Sieg umzuwandeln versuchten. Nicht weniger als 14 Meldungen sind im Laufe der vergangenen Nacht von englischer Seite über die Versenkungsschlacht im Kanal und über die sich anschließenden Luftkämpfe veröffentlicht worden. Jede dieser Meldungen enthält eine immer höhere Zahl angeblich abgeschossener deutscher Flugzeuge und schließlich wurde mit geradezu zügelloser Frechheit

behauptet, es seien 53 deutsche Flugzeuge vernichtet worden. Wie es mit der Wahrheit bestellt ist, besagt der heutige DNB-Bericht. Die Lüge über den angeblichen Abschluß einer großen Zahl deutscher Maschinen ist nur darauf angelegt, in die verzweifeltsten englischen Herzen einen neuen Hoffnungsstrahl zu bringen. Solche „Erfolge“ sind für uns aber nichts anderes als deutliche Anzeichen des bevorstehenden englischen Zusammenbruchs.

### Kinder als Hebenschilder

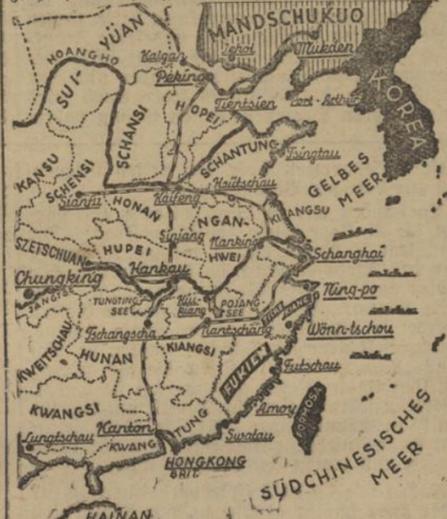
Die verbrecherischen Pläne der Plutokraten  
Genf, 9. August. Selbst die Knaben von 12 Jahren aufwärts sollen jetzt nach einem Bericht der „Times“ für den Hebenschilderkrieg abgerichtet werden. Sie sollen unterrichtet werden, wie sie „das eigene Haus und die nächste Umgebung militärisch verteidigen können“. Die Eltern jener Kinder, die ihre Kinder nicht nach Kanada oder U.S.A. schicken können, sollen sie also auf diese Weise dem sicheren Verderben im plutokratischen Krieg ausliefern.

## Briten-Truppen verlassen China

### Trotz schlimmster Bedrängnis in Fernost Verstärkung in Afrika notwendig

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August. Größtes Aufsehen hat die Nachricht ausgelöst, daß die Engländer den Entschluß gefaßt haben, ihre in Shanghai, Peking, Tientsin und sonstwo in Nordchina stationierten Truppen zurückzuziehen, um sie „anderswo“ einzusetzen.



Auch die Behauptung, diese Maßnahme sei schon vor dem Krieg beschlossen worden, kann nicht über die starke Gefährdung der engli-

sehen Position im Fernen Osten hinwegtäuschen. Wo die Engländer diese Truppen brauchen, ist leicht zu erraten. Schon im Herbst 1939 wurden englische Truppen aus Asien und Indien zurückgezogen und für den europäischen Kriegsschauplatz bestimmt. Jetzt bereitet die Lage in Afrika den Engländern größte Sorge und sie wissen nicht, wo sie die Truppen hernehmen sollen, um noch wirksam in Afrika einzugreifen. Daß sie im Augenblick größter japanischer Aktivität ihre militärische Position selbst in Ostasien schwächen, ist mehr als aufschlußreich.

## England um den Sudan besorgt

### Die Italiener rücken weiter vor

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 10. August. Englische Meldungen vom Freitagabend berichten, nachdem vorübergehend ein Stillstand der italienischen Operationen in Somaliland behauptet worden war, neues Vorrücken in Richtung auf Berbera. Der Bericht eines schwedischen Neghtenreisenden besagt, die ernsteste Gefahr sei vom Süden, von Abessinien her erwartet worden und die Engländer seien sehr besorgt um den Sudan. Vor dem französischen Zusammenbruch habe England in Ägypten und im Sudan angeblich 1 1/2 Millionen Mann gehabt. Durch die Demobilisierung der ehemaligen Wehrmacht-Orient-Armee habe es aber bedeutende Kräfte an Palästina abgeben müssen.

## Piraten stehen außerhalb des Rechts

### Kein Flaggenschutz für in Englands Dienst stehende fremde Kriegsschiffe

Berlin, 9. August. Die britische Admiralität hat für die durch Gewalt oder Verrat in ihren Besitz gebrachten französischen Kriegsschiffe eine Flaggenverordnung eingeführt, die sie durch Mundfunk bekanntgibt.

Danach führen französische Kriegsschiffe, die der Legion des in Frankreich wegen Verrats zum Tode verurteilten Generals de Gaulle angehören, am Heck die französische Nationalflagge und am Bug eine quadratische blaue Flagge mit einem roten Kreuz in der Mitte. Französische Kriegsschiffe mit Besatzungen gemischter Nationalität führen die Nationalflaggen der beteiligten Länder. Darnach wäre also mit dem Aufstehen von Kriegsschiffen zu rechnen, die am Mast die französische, die britische und gegebenenfalls noch weitere Flaggen untereinander führen. Für französische Flugzeuge in englischem Besitz ist eine ähnliche Regelung eingeführt worden. Sie behalten die Kennzeichen der französischen Luftwaffe bei und führen dazu eine blaue Kokarde mit einem roten Kreuz.

Die blaue Flagge mit einem roten Kreuz ist keine anerkannte Staatsflagge, die die Flugzeuge, die sie führen, zu Kriegshandlungen berechtigt. Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge, die die französischen Hoheitsabzeichen führen, also vorgeben, für Frankreich zu kämpfen, machen sich eines Bruchs des Waffenstillstandsvertrages schuldig und stellen sich außerhalb des Kriegesrechts. Gegen diese Einheiten wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Ihre Besatzungen, gleichgültig welcher Nationalität, haben keinen Anspruch, als Kriegsgefangene behandelt zu werden.

## Mosleys Entlassung abgelehnt

### So sieht die „Freiheit“ der Plutokraten aus

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 10. August. Der englische Innenminister Sir John Anderson hat eine Forderung der englischen Faschisten, Sir Oswald Mosley gegen Ehrenwort aus dem Gefängnis zu entlassen, abgelehnt.

## Die Stunde der Bewährung

Von Kriegsberichterstatter Hans Dähn

Das war bei Mont St. Vère.  
Unsere Pioniere hatten vom 12. auf 13. Juni eine Pontonbrücke über die Marne geschlagen, trotz Artilleriebeschuß und Feindflieger. Es waren prächtige, ausgesuchte Kerle, diese Pioniere mit ihren erfahrenen Weltkriegsoffizieren.

Seit Stunden donnerten nun Wagen um Wagen über die Planken auf den schwankenden Pontons. Kompanien um Kompanien, mit Gepanzen und Geschützen drängten zum anderen Ufer, über den morastigen Talgrund und die leichte Anhöhe hinauf, dem weidenden Franzmann nach.

Oben bei Chateau Thierry war eine zweite Brücke geschlagen worden. Aber beide reichten nicht aus, um die kilometerlangen Kolonnen, die ununterbrochen aus dem Staub der Landstraßen auftauchten, in der gewünschten Eile

überzusetzen. Da gab es trotz der schimpfenden Transportführer eine kurze Rast längs der grauen Meerstraßen. Zwischen umgestürzten Fahrzeugen der Boilus und neben den aufgedunsenen Pferdetafeln.

Einige Jüge Infanteristen hatten sich seitwärts in die Büsche geschlagen. Hinter dem Gewehrpyramiden und dem abgelegten Marschgepäck war bald das zünftige Lagerleben im Betrieb, wie es sich nur in der Kameradschaft deutscher Soldaten entwickeln kann. Jemand einer der Männer holte seine Mundharmonika



Kriegsberichterstatter Hans Dähn

herbor. Drei, vier sangen mit, und immer mehr. Als wir die Straße entlang kamen, stimmte der Chorus gerade ein Marschlied an, das uns packte, wie selten ein Soldatenlied:

„Es ättern die moränen Knochen der Welt vor dem großen Kriege. Wir haben den Schreden gebrochen, für uns war's ein großer Sieg! Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt. Denn heute da hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“

Lange standen wir dann an der Pontonbrücke bei Mont St. Vère. Trübe und trüg zog das grünlige Wasser an uns vorbei. Stunden um Stunden marschierte das feldgraue Heer über den Schicksalsstrom Frankreichs. Auch die Infanteristen waren dabei, wieder erfrischt und wohlgenut, trotzdem sie nicht wußten, ob der Marsch noch eine Stunde dauere, oder acht. Die Sonne stand noch hoch am Himmel und vom Gegner war weit und breit nichts mehr zu sehen und zu hören.

Das Lied wollte uns nicht aus den Ohren heraus, trotz all der padenden Bilder, die dieser Flußübergang bot. Vom anderen Ufer kamen in endloser Reihe die abgerissenen Gestalten der gefangenen Franzmänner an. Müde, abgehärtet, unrasiert, den Schreden der letzten Stunden noch auf den Gesichtszügen, hungrig, so bettelten sie um Zigaretten und um Brot. Dieselben Männer, die sonst an jedem Jahrestag des „Marneumivers“ (von 1914) hierher kamen, um an den Gedenksteinen, als den Hochkären ihres Vaterpatriotismus, ihre Danksprüche gegen das zur Verführung bereite Deutschland in die Welt zu senden!

Solchermaßen begegnete sich die Jugend zweier Völker an der Marne im Juni 1940!

Das Marschlied unserer Kameraden aber führte unsere Gedanken um Jahre zurück, da diese Männer, die jetzt stolz und freudig den grauen Rod tragen, um die Eingung ihres Volkes kämpften.

Den Menschen unserer Tage braucht man die Ereignisse, die unser Volk und Vaterland nach dem November 1918 so schmerzlich tra-

fer, nicht mehr zu erzählen. Das wäre unerträglich und außerdem unnötig. In den Gesichtern der Aelteren steht ohnedies das Wissen um die Tragik jener Tage eingegraben — und die Jungen unter uns sind erfüllt von aller Schuld. Sie haben es noch erlebt, wie diese Kämpfer aus tausend Gefechten, diese Sieger aus hundert Schlachten heimkamen, als verratene Meerhaufen. Wie jener von Erde und Blut geweihte Soldatenrod von den neuen Gewaltgehern der Republik als schandbar und reaktionär bezeichnet wurde. Wie die letzten hohen Tugenden unseres Volkes von dem artfremden Auswurf des Ostens beschpöddelt und bespöddelt wurden. Und wie letztlich im blinden Wahn des Niederreichens der Bruder gegen den Bruder stand. So waren die Kameraden auseinandergegangen, unzufrieden, ohne Ziel und ohne Willen. Die Jugend aber war denen ausgeliefert, die seit Bestehen von Menschen und Menschenrassen mit den Seelen der Unwissenden ihre Geschäfte machen.

Unser Volk sollte seinen Kreuzweg zu Ende gehen.

In den deutschen Schicksalsstrom sandten übermüdete „Sieger“ ihre schwarzen Regimenter. Während eine Handvoll übriggebliebener Aufrechter im Reich sich zusammenfanden und gegen diese satanische Schmach rebellierten, wurden sie von ihrer eigenen Regierung verraten, verkauft. So in Baltikum, so in Oberschlesien, so im Westen und in — München.

### Sammlung der Bewährten

Trotz allem standen Männer um ein Banner, um einen Führer, um einen Frontsoldaten! — Wißt ihr noch, Kameraden, wieviel persönlicher Mut aufzubringen war, um in deutschen Landen das Deutschlandlied zu singen, zur Befestigung einer politischen Ueberzeugung? Oder als Bekenntnis zum Frontsoldaten? Wieder war es ein Marschlied, das die Müden und Unentschlossenen aufreichten mußte:

„Kam'rad reich mir die Hände,  
selt' wollen zusammen wir stehen,  
hat man uns auch verraten,  
der Geist soll nicht untergehen!“

Dieser Geist konnte nicht mehr aus den Herzen und Hirnen der Deutschen gebannt werden. Der Nationalsozialismus wurde zu dem Magnet, — wie es der Führer aussprach, — der alles Wertvolle aus dem Volk an sich zog. Unser Volk wurde vor die schicksalhafte Entscheidung gestellt — und es hat seine Stunde und seinen Führer erkannt. Der Frontsoldat löste die Parlamentschwäber ab. Der Aufbau des Dritten Reiches, Großdeutschlands, begann.

### Die Ostmark reißt sich ein

Da kam der Tag, der die deutsche Ostmark heimführte.

Ein strahlend schöner Frühlingmorgen. Nur wenige Männer standen wir draußen in dem roten Vorort von Wien, an der Einfallsstraße, auf der donauabwärts der Führer entziehen mußte. In Gewaltmärschen waren wir vorausgeeilt, während der Führer am Grab seiner Eltern stand, nach langen Jahren wieder. Die Abwehrmannschaften waren derart spärlich aufgestellt, daß der nächste Anschlußmann in 50 Meter Entfernung im Gewühl der Menschen kaum mehr zu sehen war. Die Tausende, welche die Straße säumten, waren keine Nationalsozialisten, es waren die Männer und Frauen, die dem Christlichen Ständestaat des Herrn Schuschnigg so erbitterte, blutige Kämpfe lieferten, Marxisten, Kommunisten, Unzufriedene. „Wir werden eskalieren und euren Söldner anstarrten wie einen lästigen Eindringling, wenn er kommen wird mit seinen acht Panzerwagen und wenn er in seiner fugeleichen Vimouline im 80-Kilometer-Tempo vorbeifahren wird.“ So sprachen sie vorher!

Dann kam ein Motorradfahrer vorbeigezogen. Die Männer traten zurück und „erstarren“. Nur die Frauen drängten sich vor und blickten dorthin, wo „unbegreiflicherweise“ füllmischer Jubel losbrach. Und langsam, ganz langsam kam der schwarze Mercedes-Wagen uns näher. Im Vorderisb aufrecht stehend, die Menschen mit ernstem Blick ansehend, der Führer. Die rechte Hand zum Gruß erhoben, in der Linken einen Strauß Blumen. Das drängte aus den Herzen, die „Stärke“ löste sich, mit tränenden Augen und heiseren Stimmen jubelten die Tausende das befreiende „Heil, Heil, Heil!“, lange noch, als der Führer längst unseren Blicken entschwinden war.

Das war Wien, das war die Ostmark, deren Männer als beste Kameraden heute in unseren Reihen für unser gemeinsames Großdeutschland kämpfen.

Diese Stunden sind uns allen unvergesslich. — Wer denkt aber noch an einen Schuschnigg, Starbemberg und Genossen?

### Das Sudetenland blüht

In der menschenüberfüllten Kongreßhalle zu Nürnberg standen wir, aufgereizt von unseren Sigen in spontaner Begeisterung. Der Führer sprach in seiner Schlussschöpfung über die brennenden Probleme jener Tage. Da fielen die Worte, hart, unerbittlich hart: „Ich spreche von der Tschechoslowakei...“

Die deutschen Menschen zwischen den herrlichen Wäldern, Bergen und Tälern des Sudetenlandes litten seit Jahren unsagbare Not. Seit der Rückkehr der Ostmark in das Reich steigerten die Prager Husiten, die Schergen des Herrn Beneß, ihre Gewalttätigkeiten bis zum feigen Morden. Und wir standen mit geballten Fäusten jenseits der Grenzen.

Der tschechische Polizeibund wurde selbst seinen Pariser und Londoner Herren zu laut. Herr Chamberlain selbst ging den steilen Berg hinauf zum Oberjalsberg. Und kam wieder nach Godesberg, und nochmals nach München. Für die Diktatoren war die Zeit noch nicht gekommen. Also opferten sie die Tschechoslowakei.

Wieder standen wir an einem Grenzpaß des Altreiches. Inmitten des Böhmerwaldes bei einem Infanterie-Bataillon auf dem Mittagsberg. Weit drunten in den dunklen Tälern verkrochen sich die arbeitsamen

## Gargeisa im Somaliland besetzt

Erfolgreicher italienischer Luftkampf gegen starke englische Uebermacht

Rom, 9. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben 16 italienische Jagdflugzeuge an der Gargaissa-Grenze einen heftigen Kampf gegen 27 englische Flugzeuge aufgenommen. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Gegner gelang es unseren kampferprobten Fliegern, fünf feindliche Flugzeuge abzuschießen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. In Britisch-Somaliland unsere Truppen Gargeisa besetzt.“

Die englische Öffentlichkeit ist von der dreifachen italienischen Offensive in Afrika stark beunruhigt und die allgemeine Auffassung geht dahin, daß der Krieg im großen in Afrika jetzt begonnen hat. Der italienische Angriff gegen Somaliland wird allgemein als eine Invasion bezeichnet. Man erwartet weiter einen italienischen Großangriff auf Ägypten durch Sibirien. In London und in Kairo scheint man zu befürchten, daß Italien in Nordafrika jetzt seine größte Stoßkraft

gegen Sollum und darüber an der Küste hinaus, sowie gegen die 200 Kilometer südlich gelegene Dase Siwa richten wird.

### Churchill — der große Luftflieger

Auch in Sibirien „schöß“ er 15 Feindflugzeuge ab  
Kairo, 9. August. Zu der Hiobsbotschaft von dem wichtigen Schlag der deutschen Luftwaffe auf britische Geleitzüge las Churchill gestern noch die Unglücksnachricht, daß bei einem schneidigen Vorstoß italienischer Jäger an der Gargaissa-Grenze fünf englische Gladiator-Flugzeuge brennend abgeschossen wurden. Ein schwarzer Tag für die Royal Air Force! Doch je größer die Niederlage, um so frecher versteht es der Schwindler an der Themse, sie ins Gegenteil umzufälschen. Den „Erfolgsmeldungen“ von 60 abgeschossenen deutschen Flugzeugen läßt Neuter eine weitere aus Sibirien folgen. Hier hätten bei der bisher größten Luftschlacht über diesem Gebiete, trotz der zahlenmäßig weit überlegenen italienischen Luftwaffe die britischen Flugzeuge 15 (!) italienische Jäger zerstört. — Zwei Niederlagen und zwei tausend Lügen.

## Duff Cooper schwachsinzig geworden

Kindlich-naive Flugblätter abgeworfen — Meisterstück des Dummkopfes

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 9. August. Englische Flugzeuge haben über gewissen Teilen Deutschlands Flugblätter abgeworfen, in denen unter hinterhältiger Ausnutzung des Ansehens, das die NSDAP im ganzen deutschen Volke genießt, der Versuch gemacht wird, die Stimmung der Bevölkerung in einem für die weitere Kriegführung abträglichen Sinne zu beeinflussen.

Das Flugblatt, dessen Wortlaut nachstehend wiedergegeben wird, hat nur das Format eines Notizzettes und ist auf grobem schlechtem Papier zweiseitig gedruckt. Der Kopf des Blattes zeigt eine Nachbildung des Hakenkreuzzeichens der NSDAP, die Ueberschrift und die Schlussworte sind durch Fettdruck hervorgehoben.

### Politischer Volksdienst der Reichsleitung der NSDAP

Um die Gefahren abzuwenden, die sich aus einer weiteren Fortdauer des Krieges für die Partei — und auch für das Volk — ergeben werden, forderte kürzlich der Führer und Reichsführer das englische Volk auf, den Frieden zu erzwingen.

Wie nunmehr feststeht, ist der von der Reichsleitung der NSDAP erwartete Erfolg dieses Schrittes ausgeblieben. Weder Volk noch Regierung noch irgendwelche besonderen Kreise oder Einzelpersonen in England konnten im deutschen Sinne beeinflusst werden. Die Androhung militärischer Aktionen sowie der verlustreiche Einsatz der Luftwaffe gegen England blieben wirkungslos.

Die Reichsleitung der NSDAP sieht sich genötigt, festzustellen, daß die Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nunmehr allgemein bekannt sind, und daß mit ihrer weiteren erfolgreichen Anwendung nicht mehr gerechnet werden kann. Eine grundsätzliche Veränderung der nationalsozialistischen Politik, wie etwa die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten, kann nur zur schwersten Gefährdung der NSDAP führen. Es bleibt der Reichsleitung der NSDAP daher

kein anderer Ausweg, als von den Volksgenossen zu erwarten, daß sie auch weiterhin der Partei, die die Verantwortung für den Krieg auf sich nimmt, alle erforderlichen Opfer bringen.

Inbesondere sieht sich die Reichsleitung genötigt, darauf hinzuweisen, daß die feindliche Fliegertätigkeit über Deutschland ganz erheblich zuzunehmen wird, — aber — alles durch die Partei! Alles für die Partei!

# Mr. Duff Cooper, der „Dumme August“ in W.C.s politischem Zirkus hat schon öfters die Welt durch seine Dummhheiten lachen gemacht, aber mit diesem Flugblatt hat er sicherlich sein Meisterstück geliefert. Das Köstlichste an der ganzen Sache ist, daß dieser Dbiot selbst fest davon überzeugt ist, mit solch einem Machwerk beim deutschen Volk Eindruck zu schinden. Nun kann man allerdings vom Dschen nicht mehr verlangen als Kindfleisch und vom Dummkopf nichts anderes als Dummhheiten. Die Engländer haben schon des öfteren mit abgeworfenen Flugblättern zu arbeiten versucht, wir drücken diesmal den Wisch ab, um die Lachmuskeln unserer Leser in Bewegung zu setzen.

### Gemeiner englischer Raubzug

Französisches Getreide beschlagnahmt

Von unserem Korrespondenten

ib. Genf, 10. August. In Sibirien wird bekanntgegeben, daß die Engländer in Argentinien drei griechische Frachtdampfer mit Getreide für das unbesetzte Frankreich zurückhalten. Gleichzeitig wurden in Kanada, das zu Frankreich normale diplomatische Beziehungen unterhält (!), von den Engländern 100 000 Tonnen Getreide beschlagnahmt, die die französische Regierung gekauft hatte. Gegen diese erneuten Veruche, das unbesetzte Frankreich auszuhungern, hat die französische Regierung in London protestiert, aber nach den Erklärungen des Ministers Greenwood wird sie mit ihren Protesten keinen Erfolg haben.

Hütten und Gehöfte der Wäldler. Blutiger Schreden lag über dem Land. Die Tschechen, die ihre Niederlage ahnten, raubten, plünderten und mordeten hemmungslos in den deutschen Wohngebieten. Viehstahl hatte sich die Bevölkerung in die Wälder geflüchtet, vor lauter Not und Verzweiflung. Vor wenigen Stunden, beim Vorrücken auf die Berghöhe, fanden unsere Kameraden eine Frau auf einem Baumstumpf liegend, ohnmächtig vor Erschöpfung daneben schlummernd ihr acht Wochen altes Kind. Unsere Männer waren weiß vor Zorn.

Um die fünfte Mittagsstunde stand das Bataillon angetreten vor seinem Kommandeur, am rechten Flügel der Spielmannszug, dann die Fahne, begleitet von Offizieren mit dem Esk. I. und schnurgerade ausgerichtet die Kompanien. Eine kurze Ansprache des Kommandeurs, die Lieder der Deutschen folgten und — der Egerländer Marsch. Dann „Rechts um“, über den Grenzstein, in die Herbstidämmerung der Täler hinunter, endlose Waldwege entlang.

Da tauchte zwischen den Bäumen wieder ein Bauerngehöft auf. Ein alter Mann stand am Weg und schrie, als er uns erkannte: „Die Deutschen, die Deutschen!“ Da löste sich aus dem Dunkel eine helle Frauengestalt, rannte die Böschung herauf, links und rechts an den Händen kleine Kinder. Zu dreien sanken sie in die Knie und die junge Mutter schrie, sie betete in die Nacht hinaus: „Herrgott, wahrhaftig, die Deutschen...“

### Der polnische Wahnsinn

Wir werden die restlichen deutschen Armeen vor Berlin schlagen. Jedem von euch aber, tapferer Polen, gehört dann eine blonde, deutsche Frau in Berlin...“

So und ähnlich dachten sich polnische Generale und Politiker ihren Feldzug gegen das Reich, den sie auftragsgemäß durchzuführen hatten. Alle Angebote des Führers wurden verschmäht, sie hatten das Reich ja längst aufgeteilt, die Gewalt haben an der Seine, an der Themse, an der Weichsel. Das polnische Unternehmertum raute, mordete. Zu Hunderten und Tausenden lagen deutsche Männer, Frauen und Kinder erschlagen in den Straßengräben. Und Aljuba triumphierte — aber zu früh!

Wie gepflügten unsere Bombenflieger dieses Land, wie trieben unsere Panzerdivisionen

diese Polenarmeen über die weiten Ebenen, bis zur völligen Vernichtung.

Da standen wir in Bromberg und hörten die Anklage einer deutschen Frau: Die deutschen Truppen waren wenige Kilometer von der Stadt entfernt, da kam der polnische Böbel auch in ihre Wohnung gerannt, vierzehn Mann. Gemeinam mit ihrem Gatten wurde sie abgeführt, vor die Stadt hinaus. Verzweifelt über ihr Schicksal fragten sie, wohin? „Nur hierher!“, schrien die Verbrecher, fesselten ihren Mann und warfen sie nieder. Vierzehn Mann taten ihr Gewalt an. Als ihr Gatte in wahnfinniger Wut sich losriß, schlugen sie ihn nieder, entmannten ihn vor ihren Augen und traten ihn vollends tot ...

Sollen wir dieses Beispiel verbundert machen? „Der Herr hat sie geschlagen, mit Mann und Roß und Wagen...“ — Aber nie wollen wir diese Wahnsinnstaten vergessen, wir Frontsoldaten, nicht, und auch die nicht, die zu Hause sind. Denn der Auftraggeber sitzt in England.

### Auf den Schlachtfeldern des Westens

Derweilen standen unsere Soldaten am Westwall Wache für das Reich. Im Herbst, im langen, harten Winter und im Frühjahr. Neidvoll sahen sie nach Polen und nach Norwegen. Dort durften die anderen kämpfen, marschieren und siegen. Während sie Tag für Tag, Nacht für Nacht vor dem Draht lagen und auf einen Gegner warteten, der nie kam. Es war schon eine besondere Auszeichnung für den Landsler, wenn er einmal „hinüber“ durfte, um einen Unterstand oder eine B-Stelle auszuheben. Sicherlich war dabei aller Mannesmut aufzubringen, aber wann kam endlich für sie alle die große Stunde?

Diese Stunde kam, als der Gegner selbst über Holland und Belgien herein und in deutsches Land vorstießen wollte. Da hob das große Jagen, das kurze, bittere Ringen an. Wir kennen alle die Namen der Städte; wir wissen, wie zäh der Kampf und wie groß das Siegen war.

Dann kam die Stunde im Wald von Compiègne. Vor den Hauptmännern eines übermühten Gegners stand eine Ehrenkompanie deutscher Frontsoldaten angetreten und präsentierte das Gewehr. Der Musikzug spielte das Deutschlandlied und die Fahne senkte sich vor dem Führer und Obersten Befehlshaber.

## 32 Schiffe vernichtet und 49 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Schnellboote griffen, wie bereits bekanntgegeben, in der Nacht vom 7. zum 8. August einen stark gesicherten Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsfahrzeuge und die stark bewaffneten Dampfer selbst gelang es, einen Tanker von 5000 BRT., einen Dampfer von 4000 BRT. zu versenken. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt zurück.

Am 8. August griffen deutsche Sturzkampfverbände unter Jagd- und Zerstörerschut durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesicherte britische Geleitzüge südlich der Insel Wight an. Wie bereits bekanntgegeben, wurden allein aus einem Geleitzug 12 Handelsschiffe mit insgesamt etwa 55 000 BRT. versenkt und 7 weitere Handelsschiffe schwer beschädigt. Die Gesamtzahl der gestern durch die Luftwaffe versenkten oder schwer getroffenen britischen Schiffe beträgt 28.

Bei Dover vernichteten unsere Messerschmitt-Flugzeuge 12 feindliche Sperrballone.

Im Zusammenhang mit den deutschen Luftangriffen entwickelten sich größere Luftkämpfe, in deren Verlauf bei der Insel Wight und vor Dover insgesamt 49 britische Flugzeuge, darunter 33 Spitfire, von deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeugen abgeschossen wurden. Zehn eigene Flugzeuge gingen verloren, zwei mußten notlanden.

Bei Nacht griffen unsere Kampfflugzeuge die britische Flugzeugindustrie um Liverpool und Bristol sowie Häfen, Flugplätze und Flakstellungen in Südengland an. Der Luftminenabwurf vor britischen Häfen konnte planmäßig fortgesetzt werden.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen in Westdeutschland ein. Durch unsere starke Abwehr wurde ein Teil der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen oder am Bombenabwurf gehindert. Vereinzelt abgeworfene Bomben richteten unwesentlichen Gebäude- und Flurschaden an. Personen wurden nur in einem kleinen Ort im Grenzgebiet verletzt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

### Rumänien gegen die Heher

22 jüdische Schmirer in Konzentrationslager

Von unserem Korrespondenten

Bularest, 9. August. 22 meist jüdische stellunglose Journalisten, die sich mit der Verbreitung von gegen die Interessen des Staates gerichteten Gerüchten befaßten, wurden verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der feinerzeitige Direktor des großen, vor einigen Jahren schon eingestellten jüdischen Blattes „Adeverul“, Socor, der nicht minder stark hegte und Unruhe ins Land brachte.

— Die Ehre unserer Toten aus dem Großen Krieg war wieder hergestellt, ihr Sterben hatte Sinn und Deutung erhalten.

### Das Ganze halt!

Ein kleiner Marktplatz in einer Provinzstadt an der Loire. Die Wände an der Mairie sind über und über besetzt mit Ausrufen und Ankündigungen. Hier mochten einmal die Leute der Stadt von ihrem behäbigen Bürgermeister erfahren haben, daß Frankreich diesem „Hitler“ den Krieg erklärte, für die Freiheit der Demokratien.

Auf diesem Platz standen nun wir in den ersten Morgenstunden des 25. Juni angetreten, im weiten Biered; bei uns die Zivilbevölkerung des Ortes. Ein Lautsprecherwagen war aufgefahren und sandte in die sommerliche Nacht hinaus deutsche Marschmusik. Langsam vergingen die Minuten, die in die Geschichte zweier Völker eingehen sollten. Die Musik brach ab. Stille, feierliche Ruhe. Dann ist der Platz erfüllt von dem Signal, das wir zum erstenmal hörten: „Das Ganze halt...!“ Ein zweites Horn nahm den Ruf auf, ein drittes folgt. Waffenruhe zwischen Deutschland-Italien und Frankreich!

### Wir bauen ein neues Europa

Vor elf Monaten sind wir ausgezogen, das Leben und die Zukunft des deutschen Volkes zu schützen. Wer ahnte wohl, daß, ehe ein Jahr vorüber sei, Europa von seinen falschen Götzen befreit und die lebendigen Kräfte einer natürlichen, völkischen Weltanschauung ein neues, besseres Gemeinschaftsleben organisiert? Als alte Gefolgsmänner des Führers wußten wir, daß der Ruf Adolf Hitlers: „Europa erwache!“ doch einmal wahr werde, so wie auch unser Deutschland sich einstens zu ihm bekannte. Jeder wahrhaft deutsche Mann war darum stolz darauf, jetzt Soldat sein zu dürfen, da Großdeutschlands Zukunft bedroht war.

Nun haben gemeinsam alte und junge Soldaten des nationalsozialistischen Reiches mit ihrem Blut und Leben die ersten granitnen Grundsteine für ein neues Europa gelegt. Wir stehen bereit zur letzten großen Bewährung, zur Endabrechnung mit dem Urheber alles Übels, mit dem England Churchills! Denn

Wir haben den Schreden gebrochen, für uns war's ein großer Sieg...“

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Nimmermüde

Eigentlich hat er jetzt Urlaub. Lange genug war er draußen gewesen, zuerst am Westwall und dann in Belgien und Frankreich. Er hat endlose Märsche hinter sich, er stand mit in der vordersten Linie und schwitzte und war hundemüde. Dafür durfte er jetzt in Urlaub fahren.

Gestern kam er zu Hause an. Heute nimmt er die Sense in die Hand und marschiert glückstrahlend Gesichtes auf den Acker. Auf seinen Acker. Er muß es nicht, nein, seine Frau wehrt sogar: „Jetzt bist du doch erst



Der erste Gang auf den Acker (Bild: Scherl)

gestern gekommen.“ Seine Hände können einfach nicht ruhen. Nicht einmal im Urlaub, nach bitteren Tagen. Er weiß selbst nicht einmal, warum er nicht still sitzen kann. Auch das ist eines der großen Geheimnisse, aus dem sich unsere ungeheure Kraft gründet. Da kamen deutsche Soldaten nach Südfrankreich, sahen wogende, üppige Kornfelder und daneben, auf demselben Boden, trostlose Wildnis. Sie gingen an halbverfallenen Häusern vorbei und an verwilderten Gärten. Warum all dies? Es fehlte nicht so sehr an Menschen. Doch diese Menschen kannten nicht den stürmischen Drang, Neues zu schaffen, zu verbessern und zu werken. Sie liebten es, die Hände in den Schoß zu legen. Sie wollten in ihren besten Jahren schon Rentner sein.

Gewiß, sie haben um dieses Rentnerdasein gekämpft. Aber der Gegner, der Jahr um Jahr Zeit und Kraft nur einem Ziele geopfert hatte, dessen Menschen nicht ruhen konnten, dieser nimmermüde Deutsche hat das alte gewordene Frankreich zertrümmert. Und während der geschlagene Feind noch nicht einmal das Ausmaß seines Zusammenbruchs erkennt, baut der Sieger eine neue Welt auf, seine Welt!

## Ein Film vom Freiheitskampf der Iren gegen England

„Der Fuchs von Glenarvon“ im Volkstheater Calw

Der Jahrhunderte alte Freiheitskampf der Iren gegen England gibt den Stoff zu diesem Tobis-Film, der in unseren Tagen spielt, der aber, trotz seines zeitnahen Gewandes annimmt wie eine alte Ballade. Der englische Friedensrichter Grandison ist mit Gloria, einer Iren, vermählt. Er könnte ein guter Vermittler sein, aber er ist das Gegenteil; nicht nur ein schlauer Fuchs, sondern ein eiskalter, ungeheurerlicher Verbrecher. Die Feme der „Bänder“-Männer

richtet ihn. Gloria hat den schweren Kampf zwischen ihrem Mann und ihrem Volke durchzukämpfen, ihr Retter ist Baron John Gunnis of Towland, ein irischer Freiheitskämpfer, der den Friedensrichter als Schurken entlarvt.

Der Spielleiter M. W. Kimich hat diese Fabel in erstaunlich griffigere und doch behutame Hände genommen. Reiter in Nacht und Nebel, Totenklage in der Dorfkirche, der Fackelzug durch die gespenstische Düsternis, die peitschende Sturmflut an der Küste, der schwere Männertanz im niedrigen, dumpfen Wirtshaus und schließlich das schon rein reitertisch hinreichend dargestellte Versinken der verruchten Engländer im Moor — das sind ergreifende und wilde Strophen aus einem alten Liebes, aus dem schier tausendjährigen Jagdfang der Iren gegen ihre Unterdrücker.

Ferdinand Marian verleiht dem Friedensrichter die Züge des Bösewichts. Die Iren Gloria wird von der großen Schauspielerin Olga Tschchowaja schicksalhaft verkörpert, während Karl Ludwig Diehl den irischen Edelmann kraftvoll, aber verhalten und nobel spielt. Wunderbar ist der alte Friedrich Kahler als Führer der „Bänder“-Männer; auch die übrigen, nahezu fünfzig Rollen sind trefflich besetzt.

## Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm. Ges., München 1938

56

„Du bist allein, Eric?“

„Wie du, An.“

Sie lächelte. Es war das schmerzliche und tapfere Lächeln, das er liebte.

Die einstige Offiziersmesse der „Loab“ war zum Operationsaal geworden. In den Räumen und Laderäumen lagen die Verwundeten. Es hatte viel Mühe gemacht, die Zustimmung der japanischen Behörden zu erlangen, mit einem Lazarettsschiff den Truppen folgen zu dürfen.

Es gab Tage, an denen Eric zwölf Stunden am Operationstisch stand, und es ging nicht mehr darum, einen hübschen Girl eine Aspirin-Tablette zu verordnen. Er arbeitete mit fünf Kollegen zusammen, und sie hatten alle Hände voll zu tun.

An solchen Tagen kam es vor, daß er kaum drei Sätze mit An sprach, und diese wenigen Worte, sie galten Anweisungen, die er ihr aab.

„Noch etwas Chloroform.“ — „Dort die Pinzette.“ — „Die Säge muß desinfiziert werden.“

Ans Antworten waren karg wie seine Fragen, aber es konnte geschehen, daß sich ihre Augen trafen, und daß sie dann lächelten, trotz des Bluts und des Grauens um sie.

„Hören Sie für heute auf, Doktor Aniol! Ihre Hand hat eben gezipfert.“

Es war der jüngste seiner Kollegen, der das gesagt hatte. Eric nickte. Der andere hatte recht. Wenn die Hand zitterte, mußte man aufhören. Er legte das Messer beiseite, wusch sich und nahm einen frischen Kittel, den An zurechtgelegt hatte.

„Wir wollen noch den Rundgang machen,“ sagte er.

„Nummer drei wird durchkommen, Eric.“

„Und Nummer fünf?“

An schwieg, und auch das war eine Antwort. In der Kabine fünf, die eigentlich

Heien Turners Kabine war, lag ein japanischer Fliegerhauptmann. Man hatte ihn aus der zerhackten Maschine geborgen, aber das Rückgrat war gebrochen und der Blutverlust zu hoch.

Sie traten zuerst in Nummer fünf ein. Tankahei versuchte zu lächeln, als er den Arzt und die Schwester sah.

„Wie steht es mit meiner Maschine?“ war seine erste Frage.

„Sie ist geborgen.“ erwiderte An, obwohl von der „Kafajima 90“ nur Trümmer geblieben waren.

„Sie ist geborgen? Man soll mir mein Amulett bringen, Schwester. Ich hatte doch ein Amulett am Lohndring. Immer das Amulett.“

„Ich werde es besorgen lassen, Hauptmann. Was war es für ein Amulett?“

Tankahei zögerte ein paar Sekunden mit der Antwort, auch schien ihm das Sprechen sehr schwer zu werden. Dennoch versuchte er wieder zu lächeln, als er langsam hervorritt, daß es nichts Besonderes wäre. Nein, nur ein Geldschein. Eine englische Banknote. Eine Fünfpfundnote. Oh, man würde das nicht verstehen. Aber es war kein gewöhnliches Geld. Es war von einer Frau. Von einer sehr schönen Frau, mußte die Schwester wissen.

„Dachgärten...“ murmelte Tankahei, und dann flüsterte er einen Namen.

„Joan...“

„Ihr Amulett ist bereits geborgen, Hauptmann.“ Eric war dicht an das Bett getreten. Er öffnete den Operationsmantel und zog die Brieftasche hervor.

„Ist es dies?“

Eine Banknote glitt in die Hände Tankaheis. Der Hauptmann wandte den Schein.

„Joan...“ sagte er noch einmal, und dann ganz leise: „Danke!“

Sie wandten sich zur Tür.

„Gute Nacht, Hauptmann. Sie müssen jetzt schlafen.“ sagte An, und sie schloß die Tür.

„Und wir?“ fragte Eric müde, indem er An leise an sich zog.

„Wir müssen wachen.“ sagte An. Ihre Augen waren ernst, aber über die schönen Lippen glitt ihr tapferes Lächeln.

— Ende —

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20°.

# Calwer Familiennachrichten ~ Juli 1940

**Geburten:** Irmgard Maria, T. d. Reichsbahnjugenschaftnersch. Engelbert Göttler, Calw; Lore Luise, T. d. Arbeitersch. Gottlieb Furthmüller, Stammheim; Ellen, T. d. Hauptlehrersch. Heinrich Weihenberger, Spollenhaus, Gde. Wildbad; Felix, S. d. Dienstnechtsch. Felix Müller, Calw-Vorort Mzenberg; Sieglinde, T. d. Mechanischsch. Georg Borsch, Möttlingen; Ilse, T. d. Bürgermeistersch. Friedrich Hanselmann, Neutweiler; Annemarie, T. d. Arbeitersch. Hermann Friedrich Flad, Calw-Lanneneck; Werner Gerhard, S. d. Schreinermeistersch. Wilh. Schäfer, Calw; Hermann Karl, S. d. Landwirtsch. Karl Stahl, Ofstelsheim; Manfred, S. d. Eichinspektorsch. Walter Mayer, Calw; Günther, S. d. Schuhmachersch. Karl Reppeler, Monakam; Karl Ernst, S. d. Landwirtsch.

## Wie sind Ihnen gern behilflich

wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte, Sterbewäsche, Sargdecken und Kissen rasch benötigen.

**Emilie Dollinger** am Markt

## Zur Kinderpflege!



Kindermehle / Milchzucker  
Knochenbildendes Pulver  
erleichtert den Kindern das  
Zahnen / Kinderpulver

aus der Apotheke

Alles, was Sie zur

## Ausstattung des Kleinkindes

benötigen, liefert in bester Ausführung

**Dawr**  
am Markt

Kinder-, Leib- und Bettwäsche



Sei bereit! Lerne helfen für  
den Fall der Not —  
Arbeite mit im Deutschen  
Roten Kreuz!

Michael Stoll, Oberkollwangen; Peter, S. d. Regierungsinpektorsch. Friedr. Wilh. Benz, Calw; Wolfgang, S. d. Wagnersch. Emil Rober, Stammheim; Manfred Friedrich, S. d. Amalgamsch. Gottlob Bötz, Calw; Elfriede Margarete, T. d. Kupferschmiedsch. Erwin Holzinger, Calw.

**Heiraten:** Krauth Erwin Paul, ABahn-schaffnerausch. Calw mit Huhn Elfriede Charlotte, Calw; Wild Anton, Rechnungsrat, Calw mit Fejer Maria Eva, Calw.

**Sterbefälle:** Michaelis Auguste Wilhl., verh. Stuttgart, 56 Jahre alt; Stahl Otto, verh. Bahnarbeiter, Unterlengenhardt, 26 Jahre alt; Luß Anna Maria, Oberweihenwärtersch. Althengstett, 57 Jahre alt.

## Kranz und Schleier

sind der schönste Schmuck der Braut.  
Beim Einkauf berät Sie das Fachgeschäft

**Emilie Dollinger** am Markt

**Alles für das Kind**

Körperpuder, Kindersifen,  
Sauger, Babywagen, Milchzucker und sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel

**Drogerie Bernsdorff**

## Für alle Fälle

**Wäsche**

**Aussteuern**

**Kleidung**

von

**Ruof** Calw-Biergasse

**EFFKO**

kann für Grobwäsche und Berufskleidung bedenkenlos verwendet werden, da die Auswahl der Stoffe mit großer Sachkenntnis vorgenommen wurde. (Gutachten des Dr. Cl. Bergell, Berlin-Charlottenburg, Laboratorium für Seifenforschung.)

Überall erhältlich! Verbraucherhöchstpreis 18 Pfg. Hersteller: **Ch. Schlatterer, Seifenfabrik, Calw**

**28 neue Ritterkreuzträger**  
Auf Vorschlag von Brauchitsch

Berlin, 9. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Artillerie Hartmann, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Lindemann, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Materna, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Angern, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberst Neumann-Silow, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberst Rednagel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Rintelen, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant i. G. von Bernuth, Chef des Generalstabes eines Armeekorps; Oberleutnant Rüdlich, Kommandeur einer Panzer-Abteilung; Oberleutnant Scheibies, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Oberleutnant Wochat, Kommandeur einer Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant Secker,

Kommandeur eines Sturmer-Bataillons; Oberleutnant Traut, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Oberleutnant Bad, Kommandeur eines Schützen-Bataillons; Oberleutnant Löwri, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Major Schüler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Berger, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Major Naucheisen, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Seitz, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons; Hauptmann Brenschildt, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Scheunemann, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Kerner, Kompanieführer in einem Schützen-Regiment; Leutnant Noal, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung; Feldwebel Huber, Spätruppführer in einer Aufklärungs-Abteilung.

**Kanada sucht bereits Deckung**  
Vor Bündnisvertrag mit den USA?

Berlin, 9. Aug. Nachdem sich bereits vor einiger Zeit in Australien Selbstständigkeitsbestrebungen bemerkbar machten, die sich in einer Propaganda für eine größere, lediglich Australien dienende Armee äußerten, will man sich jetzt auch in Kanada für den Fall der Niederlage Englands eine Rückendeckung verschaffen. Nach Meldungen aus Washington wird in amerikanischen politischen

Kreisen die Forderung eines liberalen Abgeordneten des kanadischen Parlaments, Kanada müsse unbedingt einen Bündnisvertrag mit den Vereinigten Staaten abschließen, lebhaft diskutiert. Auch in Kanada also ist der Glaube an die Widerstandskraft Englands ins Wanken geraten und man denkt zunehmend in aller Stille vorzuarbeiten für den Fall, daß es mit Englands Herrschaft zu Ende ist. Ohne Zweifel sind die Andeutungen britischer Staatsmänner in den letzten Wochen, den Krieg im Falle einer Besetzung Englands auch von Uebersee aus weiterzuführen, in den Dominionen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden, und sie bestehen nun darauf, vor einer Ausdehnung des Krieges auf das ganze Empire zu Rate gezogen zu werden.

**Die deutschen „Geheimwaffen“**  
Duff Cooper hebt erneut in Amerika

Berlin, 9. August. Wie aus New York berichtet wird, beschäftigt sich die englische Öffentlichkeit auf Weisung Duff Coopers wieder einmal mit den deutschen „Geheimwaffen“. Man deutet dabei an, daß die Deutschen mit einem neuartigen Gas die „ganze englische Bevölkerung betäuben“ könnten, um dann widerstandslos England zu besetzen. Zwar habe Deutschland im bisherigen Verlauf des Krieges Gas noch nicht angewandt, es sei jedoch zu befürchten, daß die Deutschen dies bei einem

überraschenden Angriff auf England nachholen würden. Es fällt kaum noch auf, daß Duff Cooper diese an Niederkichtigkeit kaum noch zu überbietende Meldung in die New Yorker Presse lanciert. Denn der eigentliche Zweck der Meldung ist ja, wie es kürzlich das Beispiel des „torpedierten Rinderschiffes“ deutlich bewies, die Öffentlichkeit jenseits des Ozeans gegen Deutschland aufzuheizen. Man merkt die Absicht und man weiß Bescheid. Oder sollte sich das britische Außenministerium dieses Märchens etwa zu dem Zweck ausgedacht haben, um sich ein Mißi für seine zukünftige Kampfesweise zu sichern?

**USA Nationalgarde**

Washington, 9. August. Der Senat nahm mit 71 gegen 7 Stimmen ein Gesetz an, das Roosevelt ermächtigt, die Nationalgarde und die Armee reserven zu aktiver militärischer Dienstleistung einzuberufen. Das dem Abgeordnetenhaus zugeleitete Gesetz beschränkt den Einsatz dieser Truppen auf die westliche Halbkugel, die amerikanischen Besitzungen und die Philippinen. Ein Antrag des Senators Adams, das Einsatzgebiet weiter zu begrenzen, wurde mit 39 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Bögen, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

**Ein Seifenerbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser. Er frisst Seife! Einige Handvoll Genko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - verhindern diesen Verlust.**

**DER FUCHS VON GLENARVON**

OLGA TSCHECHOWA  
KARL LUDWIG DIEHL  
FERDINAND MARIAN

Ein mit Prädikat ausgezeichnete und sehr aktueller Spitzenfilm, dessen Besuch niemand versäumen sollte. „Große Besetzung“, „Effektvolle Regie“, Szenen von tiefer Wirkung und „Starke menschliche Konflikte“, zeichnen diesen großen Ausstattungsfilm nach dem gleichnamigen Roman von Nicola Rohm aus. Im Beiprogramm: **Neue Wochenschau** und **Deutsche Steilküsten**.

Für Jugendliche ab 14. Lebensjahr zugelassen!

Samstag, Sonntag, Montag je 8.30 Uhr. Sonntag nachm. 2 u. 5 Uhr.

**VOLKSTHEATER CALW**

**Billig - weil sparsam**  
im Verbrauch, so kennen seit Jahrzehnten unzählige Mütter **HIPP's** Kindernahrungsmittel

Nehmen Sie sich die jeder Packung aufgedruckte HIPP-Ernährungstabelle zur Richtschnur und überzeugen Sie sich selbst!

**HIPP's** in den bekannten gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!

**Stuttgarter Schauspielhaus**  
hinter dem Wilhelmsbau - Fernruf 22455

Täglich abends 7.30 Uhr  
(Ende etwa 10.15 Uhr), Sonntags 2 Vorstellungen nachm. 3 Uhr (Ende ca. 5.30 Uhr), abends 7.30 Uhr (Ende ca. 10.15 Uhr)

**Auf Wiedersehn am nächsten Sonntag**  
(Läberies Flucht um die Erde)

Großes musikalisches Bilderbuch von Max Heye, Musik von Fritz Klenk

In der Hauptrolle **Max Strecker als Läberle**

Die Sensation der Sommerspielzeit  
Große Balletteinlagen • Neue Ausstattung  
Spannung, Humor! Lachen ohne Ende

Kassenstunden von 11-1 und 5-8 Uhr  
Sonn- und Feiertags ab 11 Uhr ununterbrochen

Habe meine **Sprechstunden wieder aufgenommen**  
**Zahnarzt Dr. Rieg**

Gesucht wird bis zum 1. September 15-16jähriges **Halbtagsmädchen**  
Zu erfragen **Stuttgarterstraße 37**

Habe ein sehr gut erhaltenes **Motorrad** (Marke Triumph) **zu verkaufen**, 19.000 km gefahren, mit vollständiger Boschanlage und noch guter Bereifung. Anzusehen nur abends oder Sonntag früh bei **Friz Niehammer, Rentheim**

Im württ. Schwarzwald **Einfamilienhaus** gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. N. 187** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Beckaufe** eine fehlerfreie hochträgliche **Muz- und Schaffkuh**  
**Gottlob Schneider** Gem.-Pfleger Sohn **Deckenpfeun**

**Stadt Calw**  
Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 14. August 1940**, stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus versuchten Kreisen und Beobachtungsgebieten (15 km-Umkreis) sind vom Markt ausgeschlossen. — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Zufuhrzeit: zum Schweinemarkt: 7-8.30 Uhr. Auftragszeit für den Viehmarkt: 8-9.30 Uhr.

Calw, den 10. August 1940

Der Bürgermeister: **Göhner**.

**Stottern**  
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zuführung in verschlossen. Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einfindung v. 24 Rpf. in Briefm.) Prakt. Ärzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikament. oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

**P. Warneke, Berlin SW. 68, Seydelstraße 31a.**

Das Haus für den guten Einkauf in **Baben- u. Mädchen-Waldung** in Pforzheim

**Berner**  
Ecke Meßger- u. Blumenstr.

**Schuhe** mit bewegl. Holzsohle für Straße, Haus, Garten u. Feld **bezugscheinfrei**

Damen Rm. 5.50, 6.00, 6.25  
Herren Rm. 6.25, 6.75  
Kinder Rm. 3.75, 4.25, 4.50, 5.25

Sofort lieferbar. Verlangen Sie kostenlosen Sonderkatalog in 27 Formen und Farben

Schuhversandhaus **Küll & Co., Konstanz**

Alleinstehender Witwer, selbständiger Geschäftsmann wünscht mit Fr. oder Witwe von 45 Jahren aufwärts betreffend **Heirat**

bekannt zu werden. In Frage kommen solche, die Geschäftssinn und etwas Ersparnisse haben.

Angebote unter **N. N. 187** an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Mittelschweres **Pferd**  
8-jährig, verkauft  
**Biele, Hof Biele**

Ich suche zum sofortigen Eintritt **1 Schreiner**  
**2 Hilfsarbeiter**

**Möbelfabrik Eugen Zeyher**  
Althengstett

Größere **Wohnung** oder **Einfamilienhaus** in Calw zu mieten gesucht.

Angebote unter **N. N. 186** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Sehr gut!**  
**Lebewohl** gegen Hühneraugen

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Bleichlöse (8 Pillaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Drogerie Carl Bernsdorf**